Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen. Die achtgespaltene Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswärtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 194 — **Mittwoch, den 14. Dezember 1927** — **45. Jahrgang**

Polnisch-Danziger Verhandlungen

Der Völkerbundsentscheid in der Westerplattenfrage — Ein Erfolg Danzigs? — Polen zum Entgegenkommen bereit

Genf. In der Montag abschließenden Sitzung des Völkerbundes nahm der Rat nach kurzer Debatte in der Frage der **Danziger Westerplatte** eine **Entschließung** an, in der die Regierung der freien Stadt **Danzig** und **Polens** aufgefordert werden, in **unmittelbare Verhandlungen** über die praktische Regelung der Ingebrauchnahme der Westerplatte einzutreten. Der Rat empfiehlt den beiden Regierungen sich bei dem Gesamtinhalt des vorliegenden Schriftmaterials ausschließlich von den Erwägungen leiten zu lassen, die in dem Gutachten der Juristen vom 8. Dezember 1927 enthalten sind. Die Verhandlungen sollen nach dem Ratsbeschluß unter dem Vorsitz des Völkerbundskommissars in Danzig unter Hinzuziehung von Sachverständigen stattfinden. Falls die Verhandlungen vor der nächsten Ratssitzung zu keinem Ergebnis führen sollten, soll der Berichterstatter Villegas dem Rat Vorschläge für die endgültige Regelung der Angelegenheit unterbreiten. Hierauf gab Senatspräsident **Sahm** eine kurze Erklärung ab. Er hoffe, daß die direkten Verhandlungen zwischen der freien Stadt Danzig und der Republik Polen, basiert auf dem Gutachten der juristischen Sachverständigen, recht bald zu einer **Vereinbarung** führen, die für die Sicherheit von Leben und Eigentum der Bewohner von Danzig, die unter den gegebenen Umständen zu erreichende Gewähr bietet. Er benützte hierbei die Gelegenheit, um dem Herrn Berichterstatter für die große Mühe, die er in dieser Angelegenheit hat aufwenden müssen, seinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Der Berichterstatter Villegas betonte sodann ausdrücklich, daß nur durch das Rechtsgutachten der beiden Juristen **Hurst** und **Pilotti** die Verhandlungen auf eine **neue Basis** gestellt seien und nunmehr eine endgültige Regelung dieser Frage geschaffen würde.

Einigungsverhandlungen zwischen Polen und Litauen

Die Auswirkung der Genfer Entscheidung — Woldemaras in Paris — Die Wilnafrage ein Sieg?

Riga. Nach unbestätigten Meldungen sollen **Anfang Januar litauisch-polnische Einigungsverhandlungen** in Lettland stattfinden. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Das Genfer Kompromiß in Kowno

Kowno. Die in Genf erfolgte **Einigung** zwischen Litauen und Polen wird in Litauen ganz verschiedenartig aufgenommen. Weit überragend ist die Zahl derjenigen, die in der erfolgten Einigung einen **Sieg Polens** sehen. In Kreisen der Opposition erklärt man daß Litauen eine gewaltige Niederlage erlitten haben. Wilna müsse nunmehr als verloren gelten und Litauen würde, nachdem endgültige Beziehungen zwischen Polen und Litauen auf Grund der kommenden Verhandlungen aufgenommen seien, sehr bald den im Lande stark einsetzenden polnischen Einflüssen unterliegen. Ein großer Teil der politischen Kreise sieht in dem Erfolg Polens einen Erfolg Englands und Frankreichs gegenüber Rußland. Rußland wäre nunmehr vom Westen abgeschlossen. Rußland und Deutschlands Ostpolitik hätten eine schwere Niederlage in Genf erlitten, die sich erst später auswirken werde. In Kreisen der Regierungsparteien spricht man zwar von einem Siege Woldemaras, doch will auch in diesen Kreisen direkte Siegerstimmung nicht aufkommen. In Kreisen der Nationalisten meint man, daß der wesentlichste Punkt — Wilna — noch offengelassen sei und betrachtet sie als einen **Haupterfolg Woldemaras** in Genf.

Woldemaras in Paris

Paris. Der litauische Ministerpräsident **Woldemaras** ist Montag vormittags in Paris eingetroffen. Es wird erklärt, daß sein Aufenthalt in Paris, der etwa zwei Tage dauern wird, **keinen** politischen Hintergrund habe.

Moskau zum litauisch-polnischen Kompromiß

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, wird das litauisch-polnische Kompromiß in Genf in russischen Regierungskreisen als Litauens **Kapitulation** vor Polen aufgefaßt. Man ist sich darüber einig, daß das Kompromiß **keine** Lösung darstellt und daß die Lösung des litauisch-polnischen Konfliktes **nicht** im Geiste des Völkerbundes gehalten sein wird.

Ein Staatsstreich in Oklahoma

Das Parlament durch Militär auseinandergejagt

Neuyork. Zwischen dem Staatsparlament von **Oklahoma** und dem Gouverneur ist ein **schwerer Konflikt** entstanden. Der Gouverneur ließ das Parlamentsgebäude, als das Parlament **gegen** den Willen des Gouverneurs zusammentreten wollte, durch ein starkes Truppenaufgebot mit Maschinengewehren besetzen. Die Abgeordneten wurden dadurch verhindert, das Parlamentsgebäude zu betreten. Der Gouverneur beruft sich auf die Verfassung und erklärt, daß das Parlament nur mit **seiner Einwilligung** zusammentreten könne.

*

Neuyork. Gegen das Parlament von Oklahoma sind insgesamt drei Kompagnien Infanterie und eine Maschinengewehrkompagnie aufgeboten worden. Verschiedene Abgeordnete, Stenographen und Berichterstatter, denen es gelungen war, in das Gebäude zu gelangen, wurden von den Truppen gewaltsam wieder ins Freie getrieben, während der Brigadegeneral die entsprechende Verfügung des Gouverneurs verlas, die dann in den Wandelgängen angeschlagen wurde. Der oberste Gerichtshof hat die Berechtigung des Gouverneurs zur Einsetzung der Bundestruppen gegen das Parlament **anerkannt**, nachdem er bereits vor acht Tagen erklärt hatte, daß das Parlament nicht berechtigt sei, gegen den Willen des Gouverneurs zusammenzutreten. Das Parlament beabsichtigte, einen Beschluß gegen den Gouverneur zu fassen. Ein Teil der Abgeordneten begab sich im Auto in die Umgebung der Stadt, um dort unter **freiem** Himmel eine Sitzung abzuhalten.

Belagerungszustand in Oklahoma

Neuyork. Ueber Oklahoma ist der **Belagerungszustand** verhängt worden. Der Gouverneur droht mit der Verhaftung der Abgeordneten, die in der Stadt Reden halten. Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr bewachen die Parlamentseingänge und die öffentlichen Plätze.

Die Ratstagung geschlossen

Genf. Die Tagung des Völkerbundsrates wurde Montag vormittags abgeschlossen, nachdem der Rat zuletzt noch die **Salamis-Affäre** und die weitere Behandlung der Westerplattenfrage beraten, sowie ein Schreiben des Präsidenten des Finanzkomitees und einen Bericht über die griechisch-bulgarische **Flüchtlingsfürsorge** angenommen hatte. In der Salamisaffäre nahm der Rat unter Zustimmung des Vertreters Griechenlands einstimmig den Bericht des Juristenkomitees an. Das Gutachten stellt ausdrücklich fest, daß der Artikel 11 des deutschen Waffenausfuhrgesetzes vom 27. Juni 1927 keine Verletzung der von Deutschland übernommenen internationalen Verpflichtungen bedeute. Es liege für den Rat fast keine Veranlassung vor, die in Artikel 313 des Versailler Vertrages vorgesehene Untersuchung einzuleiten. Nach dem heutigen Beschluß des Rates, der sich vollständig dem Rechtsgutachten anschließt, bleibt somit die Zuständigkeit des deutsch-griechisch-gemischten Schiedsgerichtshofes für die Salamisaffäre bestehen.

Die gegenwärtige Ratstagung wurde darauf vom Präsidenten für geschlossen erklärt.

Benesch bei Herriot

Paris. Der tschechoslowakische Außenminister **Benesch** wurde Montag von dem früheren Ministerpräsidenten **Herriot** im Rathause zum Essen empfangen, bei welcher Gelegenheit beide Minister Ansprachen hielten. Am Nachmittag fand ein Empfang bei Benesch statt, bei dem Herriot Benesch in einer Rede feierte. In den schwierigsten Stunden, so sagte er u. a., habe Frankreich niemals einen sicheren Alliierten als Benesch gehabt. Das habe sich besonders bei den Genfer Beratungen im Jahre 1924 gezeigt, als Benesch und er das Protokoll hätten zum Triumph führen wollen. Uebrigens sei das **letzte** Wort über das Protokoll **noch nicht** gesagt.

Der Kampf um den Einfluß im Staate

Die Umgruppierung der polnischen Parteien und ihre Wahlchancen.

Die bevorstehenden Wahlen haben eine verstärkte Tätigkeit aller politischen Gruppierungen Polens verursacht. Noch trennen uns drei volle Monate von den Tagen der Stimmabgabe, doch ist schon jetzt ein reges Leben, ein ständiges Beraten und Verhandeln in den führenden Instanzen der Parteien zu beobachten. Man rüstet zu dem großen Kampf um den Einfluß im Staate durch erhöhte Arbeit in den Organisationen, man sucht Anschluß an andere Gruppen, um durch Blockbildungen seine Wahlchancen zu vergrößern.

Im Vergleich zum Jahre 1922 muß gegenwärtig ein gewisses Chaos in der Gruppierung der politischen Kräfte des Landes in die Augen springen. Damals waren die zum Wahlkampf aufmarschierenden Parteien innerlich gefestigt. Die Regierung aber hielt sich von jeder Beeinflussung der Wahlen fern und spielte lediglich die Rolle des Beobachters. Anders ist es jetzt. In verschiedenen Parteien sind große Veränderungen vor sich gegangen. Absplitterungen und Schwächung des Einflusses im Lande, sowie die Entstehung neuer Parteien ergeben ein Bild, das sich von dem des Jahres 1922 bedeutend unterscheidet. Die Einstellung der Parteien zur gegenwärtigen Regierung Pilsudskis ist maßgebend für die Bildung von Wahlvereinigungen, ja die Regierung selbst sammelt ihren Anhang, um durch Beteiligung am Wahlkampf die Mehrheit im zukünftigen Parlament zu erzielen.

Um ein klares Bild über die gegenwärtige Gruppierung der politischen Kräfte zu gewinnen, erscheint es notwendig, die Wahlen des Jahres 1922 und deren Ausgang in Erinnerung zu bringen.

Auf der Rechten marschierte der geschlossene **Block der Christlich-Nationalen Einheit (Liste 8)**, dem drei Parteien angehörten: der Nationale Volksverband (Endecja), die Christliche Demokratie und die Christlich-Nationale Partei. Diesem Block gelang es 163 Mandate zu gewinnen. Kein Wunder, denn er arbeitete mit rücksichtsloser Demagogie (Wählt die Liste 8 und das Brot wird 30 Groschen kosten) und hatte den gesamten katholischen Klerus zu seiner Verfügung. Der Nationale Volksverband, der die führende und stärkste Gruppe dieses Blocks bildete, hat in letzter Zeit durch die konsequente Bekämpfung von seiten Pilsudskis und dessen Gruppen starken Abbruch erlitten. Der damalige Nationalheld Korfanty, der in mehreren Wahlkreisen als Spitzenkandidat und Zugmittel des Blocks figurierte, hat vollständigen politischen Bankerott erlitten. Die Christliche Demokratie ist nicht mehr geneigt, sich der Führung der Endecja unterzuordnen und sucht Anschluß an Pilsudski. Die Agrarier von der Christlich-Nationalen Partei suchen Anschluß an die unter Pilsudskis Einfluß stehenden konservativen Gruppen und werden mit ihnen unter der Parole der Unterstützung Pilsudskis in den Wahlkampf ziehen. Die allmächtige Chjena hat ausgespielt.

Die **Bauernpartei „Piast“**, die die Hauptvertreterin des sog. Zentrums ist, eroberte 70 Mandate, von denen der größte Teil auf Kleinpolen fiel. Diese Partei spielte unter Führung von **Witos** bis zum Maiumsturz eine große Rolle. Sie ging jedoch ständig in der Gefolgschaft der Chjena-Gruppe, was zweimal größere Spaltungen in der Partei verursachte. Auch in dem heute verbliebenen Rest der Partei machen sich Strömungen bemerkbar, die auf eine Schwenkung nach dem Regierungslager hinzielen. Jedenfalls hat Witos seine Rolle so gut wie ausgespielt. Der „Piast“ wird in der alten Größe nicht mehr erstehen. Gegenwärtig sind Verhandlungen im Gange, um einen Wahlblock zwischen dem „Piast“ und der Christlichen Demokratie herzustellen.

Eine weitere Gruppe des sogenannten linken Zentrums bildete die **Nationale Arbeiterpartei** (N. P. R.), die mit 18 Mandaten in den Sejm einzog. Auch diese Gruppe schloß sich der Rechtsmehrheit an und ging mit der Chjena durch dick und dünn. Dies führte zu ernsten Reibungen und schließlich zum Austritt zweier Abgeordneter, die eine neue Gruppe, die N. P. R.-Linke, gründeten. Die N. P. R.-Linke geht im Fahrwasser der Regierungspolitik und wird wahrscheinlich mit den Regierungsparteien einen gemeinsamen Wahlblock bilden. Die N. P. R.-Rechte ist bedeutend geschwächt, wozu nicht nur die Preisgabe der Arbeiterinteressen und das Zusammengehen mit der Rechten, sondern auch die Kompromittierung ihrer Führer (die Affäre Popiel) viel beitrugen.

Auf der Linken erzielte die radikale Bauerngruppe **„Wyzwolenie“** 49 Mandate, die hauptsächlich auf Kongreßpolen und die Ostgebiete entfielen. Die „Wyzwolenie“ erhielt im Sejm einen bedeutenden Zuwachs durch die Spaltung der Piastengruppe. Später jedoch begann der Auflösungsprozeß der „Wyzwolenie“ selbst. Ihren Reihen entstammen die Gründer der Unabhängigen Bauernpartei, die wegen ihrer kommunistischen Tendenzen für illegal erklärt wurde. Ein Teil der „Wyzwolenie“ bildete zu-

…en mit der Sezession des „Piast“ die neue Bauernpartei, die … haltlos für Marschall Pilsudski erklärte. Der verbliebene Rest der „Wyzwolenie“ bildet eine durchweg demokratisch gesinnte Gruppe die die parlamentarische Regierungsform gegenüber den diktatorischen Anmaßungen der Pilsudski-Regierung verteidigt. Die Wahlaussichten dieser Gruppe sind gute. Es sind Bemühungen im Gange, einen gemeinsamen Wahlblock zwischen P. P. S. und „Wyzwolenie“ herbeizuführen.

Die **Poln. Sozialistische Partei** (P. P. S.) erhielt bei den letzten Wahlen 41 Mandate. Diese Partei ist von jeglichen Spaltungen verschont geblieben. Die großen Erfolge der P. P. S. bei den Kommunalwahlen lassen darauf schließen, daß die bevorstehenden Wahlen den polnischen Sozialisten einen bedeutenden Zuwachs an Mandaten bringen werden.

Die **Kommunisten** kamen 1922 mit 2 Mandaten in den Sejm. Ihnen gesellten sich im Laufe der Zeit vier ukrainische Kommunisten hinzu. Die unsinnige Politik aller bisherigen Regierungen, die die Kommunisten mit harten Repressalien bekämpften, führte zu einem bedeutenden Anwachsen der kommunistischen Stimmen, bei den Kommunalwahlen in Warschau, Lodz usw. Diese Stärkung der Kommunisten wird auch bei den bevorstehenden Sejmwahlen zutage treten.

Die **nationalen Minderheiten** bildeten im Jahre 1922 einen gemeinsamen Wahlblock, der 66 Mandate erzielte. Für die kommenden Wahlen ist wiederum ein Block der nationalen Minderheiten gegründet worden. Obwohl der Block bisher noch nicht alle Parteien der Minderheitsvölker umfaßt, dürfte er dennoch eine beträchtliche Zahl von Mandaten erzielen, da diesmal die Ukrainer Ostgaliziens an der Wahl teilnehmen, was im Jahre 1922 nicht der Fall war.

Als neue Gruppe wird der **Block der Regierungsparteien** aufmarschieren dem die Arbeitspartei, der Verband der Sanierung der Republik, die Bauernpartei und die N. P. R.-Linke, sowie einige kleinere Gruppen angehören werden. Die konservativen Parteien, die sich gleichfalls um Pilsudski scharen, werden voraussichtlich mit einer eigenen Liste aufmarschieren. Beide Regierungsgruppen rechnen mit einem guten Wahlerfolg.

Aus obiger Darstellung ist zu ersehen, daß die politische Kräfteverhältnisse unseres Landes eine bedeutende Umgruppierung erfahren haben. Diese Umgruppierung wird selbstverständlich in dem Ergebnis der Wahlen ihren Ausdruck finden.

Zaleski und Chamberlain bei Stresemann

Genf. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat im Laufe des Montag den polnischen Außenminister Zaleski und dann Außenminister Chamberlain im Hotel Metropol empfangen.

Um 18 Uhr verließ Dr. Stresemann mit der deutschen Delegation Genf. Zum Abschied hatten sich auf dem Bahnhof im Auftrage Briands, der französische Generalkonsul in Genf und frühere Kabinettschef, Leroux, ferner der deutsche Untergeneralsekretär Dufour sowie die übrigen deutschen Mitglieder des Völkerbundes eingefunden. Briand hat Montag nachmittag um 16 Uhr Genf verlassen. Chamberlain reiste abends um 22 Uhr ab.

Rumänien auf der Suche nach Freunden

Bukarest. Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Auslandsreise Titulescus meint „Adeverul“, daß es noch nicht sicher sei, ob Titulescu schon vor Weihnachten abfahren werde. Sollte er dennoch die Reise antreten, so sei es möglich, daß er mit Stresemann und Mussolini zusammentreffen werde, um die für Rumänien ungünstige Atmosphäre nach den Studentenunruhen zu klären. Das Blatt „Cuvantul“ meldet, daß Titulescu die Verhandlungen in Deutschland so schnell wie möglich beendigen werde, damit er dann nach seiner Rückkehr die Regierung zur Demission zwingen könnte. Seine Auffassung gehe dahin, daß zur Erzielung einer Verständigung mit Deutschland, die Regierung Bratianu zurücktreten müsse, um einer Regierung Maniu Platz zu machen. Bei den persönlichen Beziehungen, die einige Redakteure des „Cuvantul“ zu dem Außenminister Titulescu unterhalten, ist diese Erklärung ebenfalls beachtenswert.

Der frühere Minister Maniolescu nimmt heute in einem Artikel, der überschrieben ist „Das rumänische Locarno“, zur politischen Lage Stellung und erklärt, es sei mehr als merkwürdig, daß gerade Rumänien noch zu keinem Einvernehmen mit Deutschland gekommen sei. Daran seien die Alliierten schuld gewesen, die die Locarnoverträge abgeschlossen hätten, während Rumänien noch immer kein Locarno habe.

Marschall Pilsudski über den Völkerbund

Paris. Sauerwein berichtet im „Matin“ über eine Unterredung mit Marschall Pilsudski in seinem Salonwagen. Der Marschall erklärte dem Matin-Vertreter u. a.: Er dürfe sich über den in Genf gefundenen Empfang nur lobend aussprechen. Gekommen sei er nicht, um soziale oder politische Studien zu machen, sondern um das Friedenswort zu hören. Diesen Zweck habe er mit allen Kräften gewollt, denn es handele sich um Frieden oder Krieg. Um den Krieg zu machen, bedürfe es ernster Gründe und Ueberlegung, um den Krieg zu vermeiden, brauche man Entschlossenheit. Er habe den Ratsmitgliedern einfach gesagt: „Meine Herren, machen Sie den Frieden und beeilen Sie sich, denn ich habe es eilig!“ Er habe es nicht nur eilig gehabt der Geschäfte seines Landes wegen sondern auch, weil eine derartige Lage nicht andauern dürfe. Nach Worten der Anerkennung für die französische Unterstützung und des Dankes an die Adresse Briand, gab Pilsudski seine Eindrücke über den Völkerbund in ungefähr folgenden Worten wieder: Es stecke viel Gutes in ihm und was man in ihm mache, sei sehr nützlich. Er finde aber, daß, wenn die Entscheidungen einmal gefaßt seien, man sich ein wenig in Formeln verliere, die die Wirklichkeit vergessen ließen. Außerdem sei die Situation mitunter gefälscht. Wenn man sich intim bei einem Dejeuner oder einer Tasse Tee treffen und in jedem Augenblick Zeit zum Plaudern hätte wäre die Regelung der Angelegenheiten leichter. Wenn sich diese mehr private Kameradschaftlichkeit mehrmals jährlich wiederhole, habe man die Illusion, große Streitfragen zu regeln, ohne sie unter den Nationen selbst wirklich geregelt zu haben.

Unterzeichnung des deutsch-polnischen Fischereiabkommens

Berlin. Die für kurze Zeit unterbrochenen Verhandlungen zwischen deutschen und polnischen Regierungsvertretern über die Fischerei in den Grenzwasserläufen und Grenzgewässern sind am 10. Dezember durch Unterzeichnung eines dieser Fragen regelnden Abkommens zu Ende geführt worden. Das Abkommen ist auf deutscher Seite vom Gesandten Dr. Eckardt und dem Ministerialrat und Landesoberfischmeister Dr. Seydel unterzeichnet worden.

Anfragen zum Abrüstungsproblem im Unterhaus

London. Ministerpräsident Baldwin erwiderte auf eine Anfrage im Unterhaus, daß sich die Regierung mit den Ergebnissen der Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission befassen werde, bevor sie sich über ihre weitere Haltung bei der nächsten Zusammenkunft entscheiden werde. Der Unterstaatssekretär Locker Lampson teilte in Bestätigung privater Berichte mit, daß weder von englischer noch von japanischer Seite Schritte für die Wiederbelebung der englisch-japanischen Allianz ergriffen worden seien.

Der Achtstundentag im Reich gesichert

Die Antwort an die Eisenindustriellen.

Berlin. Wie die Telegraphenunion erfährt, hat der Reichsarbeitsminister Montag auf das Gesuch der Eisenindustrie, die Dreischichtenverordnung vorläufig auszusetzen, geantwortet. Die Antwort geht davon aus, daß die Arbeitszeitverordnung gesetzlich am 1. Januar in Kraft treten müsse, wobei allerdings auch innerhalb des Gesetzes die Möglichkeit bestehe, in besonderen Fällen die Inkraftsetzung erst später wirksam werden zu lassen. Damit setzt sich der Reichsarbeitsminister grundsätzlich für den Achtstundentag ein.

Neue Parteigruppierung im amerikanischen Senat

Washington. Der mit 56 gegen 30 Stimmen gefaßte Beschluß des Senats, die Mandate der Senatoren Vare und Smith für ungültig zu erklären, weil sie angeblich von interessierten Industriellen übermäßige Beihilfen zu ihrem Wahlfonds angenommen hätten, bringt die republikanische Partei im Senat mit ihren 46 Stimmen in die Minderheit gegenüber den 47 Demokraten. Die republikanische Parteileitung hat daher mit der Gruppe der republikanischen „Insurgenten“ Frieden geschlossen und versprach ihnen Berücksichtigung ihrer Sonderwünsche.

Rußlands Beziehungen zu England

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, führen die „Iswestija“ in einem Artikel aus, daß die neuen Angriffe der konservativen englischen Presse darauf abgestimmt seien, die Schaffung einer neuen Verhandlungsbasis über die Wiederaufnahme der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen unmöglich zu machen. Das Blatt führt aus, daß seit Bestehen der Sowjetunion über 20 Staaten mit der Sowjetregierung in Beziehungen getreten seien trotzdem die Kommunistische Internationale sich in Moskau aufhalte. Die Forderung der englischen Regierung, oder richtiger gesagt, bestimmter englischer Kreise, das nationalisierte Eigentum zurückzuerstatten, sei nichts weiter als ein Versuch mit untauglichen Mitteln, die Grundsätze der Sowjetregierung zu erschüttern.

Lunatscharski russischer Gesandter in Rom

Rom. Nach italienischen Blättermeldungen aus Moskau ist der Volkskommissar für das Unterrichtswesen, Lunatscharski, zum Nachfolger des russischen Gesandten in Rom, Kamenew, ernannt worden.

Neue Niederlage mexikanischer Rebellen

Paris. Einer Agenturmeldung aus Mexiko zufolge, fand Sonntag zwischen den mexikanischen Bundestruppen und 600 Rebellen in der Gegend von Nochitlain ein mehrstündiger Kampf statt. Die Aufständischen wurden zurückgeschlagen und ließen etwa 100 Tote und Verwundete zurück.

Eine Gerichtsverhandlung unter dem Schutz von Feldartillerie

London. Wie aus Newyork gemeldet wird, fand in Goldsboro in Nordkarolina eine ungewöhnliche Gerichtsverhandlung statt. Ein junger Neger war des Mordes an einem 15jährigen weißen Mädchen angeklagt. Die Erregung der weißen Bevölkerung war so groß, daß der Gerichtshof, der zum ersten Mal an einem Sonntag zusammentrat, durch eine Batterie Feldartillerie geschützt wurde. Auf dem Richtertisch lag eine riesenhafte automatische Pistole. Trotzdem wurde der Versuch gemacht, den Angeklagten gewaltsam aus dem Gerichtsgebäude herauszuholen. Der Polizei gelang es nur mit Mühe, den Angeklagten nach einem anderen Raum zu bringen. Der Richter feuerte daraufhin eine Reihe von Schüssen nach der Decke ab, um das Publikum von weiteren Angriffen abzuhalten. Nach kurzer Zeit verkündete der Gerichtshof das Todesurteil, worauf der Neger unter starkem Schutz nach dem Staatsgefängnis überführt wurde.

Kommunistische Unruhen in Kanton

London. Aus Kanton wird über erneute kommunistische Ausschreitungen großen Ausmaßes berichtet. Begünstigt durch die Abwesenheit der chinesischen regulären Truppen, die in Kämpfen westlich der Stadt verwickelt sind, haben die Arbeitergewerkschaften und die Kommunisten die Gewalt in der Stadt an sich gerissen. Die Polizei wurde entwaffnet und die Besatzungen der Flußdampfer zur Arbeitseinstellung aufgefordert. Der Verkehr mit Hongkong ist unterbrochen. Es werden viele Brandstiftungen gemeldet, unter denen besonders Polizeiwachen gelitten haben. Zu Zusammenstößen mit Ausländern ist es bisher noch nicht gekommen.

Der Eisenbahnerstreik im Saargebiet beigelegt

Saarbrücken. Die Montag abgehaltene Eisenbahnerversammlung hat dem Vorschlag der Funktionäre zugestimmt und den Vorschlag der Eisenbahndirektion angenommen, nach dem die Arbeit heute wieder aufgenommen werden soll, worauf dann über eine Wirtschaftsbeihilfe Verhandlungen eingeleitet werden sollen. Die Forderung der Arbeiter auf eine Stundenzulage von 34 Centimes ist zurückgestellt worden, dagegen hat die Regierung eine Zulage von 16 Centimes bewilligt.



44. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Was? — Wer?“

Einen Augenblick glaubte Spangenheim, der Schlag würde ihn rühren. Starr, gelähmt vor Schreck unfähig ein Glied zu rühren, stand er da erdfahl im Gesicht. Endlich ermannte er sich und mit vor Schreck und Zorn entstellten Zügen ging er zum Wagen zurück und schrie es brutal hinein. Was kümmerte es ihn, daß seine Frau ohnmächtig in die Polster zurückfiel und Edith weiß wie Kalk wurde? Eine furchtbare Aufregung und Angst hatte sich seiner bemächtigt. Wie ein böses Omen erschien ihm dieser Einzug in sein neues Besitztum das er so freudig und stolz hatte betreten wollen. Und zugleich mit dieser Angst erwachte ein ohnmächtiger Zorn gegen den Mann der ihm einen solchen Streich gespielt hatte in ihm. Nur schemenhaft tauchte der Gedanke an eine Wiedervergeltung in ihm auf. War er nicht derjenige der dem alten Mann Gut und Geld geraubt, hatte er sich nicht durch allerhand Winkelzüge in den Besitz der Wechsel gesetzt und hatte er es nicht schlau dahin zu bringen gewußt, daß das Gut verkauft werden und ihm zufallen mußte? Fast barsch befahl er dem Diener, die ohnmächtige Frau ins Schloß zu tragen und achtete nicht auf die flehentlichen Bitten Ediths, doch umzukehren und nach Berlin zurückzukehren. Der Gedanke mit einem Toten, einem Selbstmörder unter einem Dache weilen zu müssen, hatte etwas gar Schauerliches für sie.

Spangenheim hörte nicht auf sie oder wollte nicht hören. Mit fest zusammengebissenen Zähnen folgte er den beiden Dienern, die seine Frau trugen, und der Tochter die nebenherging.

So bahnte sich die Familie Spangenheim auf höchst seltsame Weise einen Weg durch die aufgeregte Menge in das Schloß.

Während Edith und ein herbeigerufenes Mädchen sich um die Wiederbelebung Frau Spangenheims bemühten, zog Spangenheim nähere Erkundigungen ein. Doch kaum, daß man dem neuen Besitzer Rede und Antwort stand. Aufgeregt lief die Dienerschaft im Schloß umher verstört, weinend, klagend. Es war ganz plötzlich hereingebrochen, das Furchtbare. Kurz nachdem der Landauer fortgefahren war, um die neuen Herrschaften von der Bahn abzuholen, hatte der Diener des alten Barons in dessen Zimmer einen Schuß gehört und war sofort erschreckt zu ihm geeilt. Da hatte sein Herr schon blutüberströmt in den letzten Zügen am Boden gelegen. In seinem ersten Schreck hatte der Kammerdiener sofort einen reitenden Boten nach dem Arzt und nach Helgendorf geschickt. Der Arzt sowohl als Baron Schönau und Sohn folgten ihm auf dem Fuße. Für den ersteren gab es nichts mehr zu tun, die beiden letzteren begaben sich in das Sterbezimmer, wo die Diener die Leiche bereits auf das Sofa gebettet hatten. Tief erschüttert standen sie vor dem Manne, für den das Leben keine Werte mehr gehabt hatte, und der deshalb freiwillig daraus geschieden war.

Nun saßen Vater und Sohn am Lager des Freundes in stummem, regungslosem Schmerz. Da bemerkte der alte Freiherr einen Brief auf dem Schreibtische. Er war an ihn adressiert, so erbrach er ihn.

„Das Leben hat keinen Wert mehr für mich. Auf meinem Grund und Boden will ich sterben so lange noch kein fremder Fuß ihn betreten hat. Lebt alle wohl.“

Erschütternd wirkten diese Worte auf beide. Sie standen stumm und blickten auf den Toten dessen Züge so friedlich aussahen. War das das Ende aller Mühen und Sorgen? Fast die gleichen Gedanken gingen durch ihre Seele. Wann war es mit ihnen so weit? Noch hielten sie sich, noch war das Aeußerste fern, aber wer konnte es abwenden?

Sie hörten beide nicht, daß unterdes der neue Besitzer in das Schloß gekommen war und wußten nicht, daß er Einlaß in das Sterbezimmer begehrte. Ihr Befehl, niemanden einzulassen, wurde von den Dienern streng befolgt.

Was nun folgte, war eine schier endlose Kette von Aufregungen und Wirrnissen. Die Söhne kamen und warfen sich verzweifelt und zerknirscht am Sarge des Vaters zu Boden. Andere Verwandte trafen ein.

Man hatte den Verstorbenen im Ahnensaal aufgebahrt. Das schien ganz selbstverständlich zu sein. Dort hatten die Vorfahren auf ihrem letzten Ruhebett gestanden und den letzten Besitzer wollte man ebenfalls von dort aus zur letzten Ruhestatt tragen.

Den neuen Besitzer hatte man nicht um Erlaubnis dazu gefragt, ja alles ging, als wäre er überhaupt nicht vorhanden. Der hätte auch keinen Widerspruch erhoben, im Gegenteil, er tat alles was in seinen Kräften stand, um dem Baron ein ehrenvolles Begräbnis zu geben. Den Ahnensaal sowie die Treppengänge ließ er aufs reichste mit Flor und Blumen dekorieren, und gab zu allen Vorbereitungen persönlich Anleitung.

Seine Frau und Edith hatten sich nach wiederholten, flehentlichen, aber vergeblichen Bitten noch für einige Zeit nach Berlin zurückkehren zu dürfen in einige abgelegene Zimmer zurückgezogen und kamen nicht zum Vorschein. Erst am Tage des Begräbnisses verließen sie in eleganter Trauertoilette die Räume, an der Beisetzung teilzunehmen.

Trotz des schauervollen Ernstes bildete diese Stunde wieder eine Art Erhebung und Genugtuung für Spangenheim. Er sah sich inmitten derjenigen deren Gesellschaft und Zugehörigkeit er so heiß ersehnte. Er sah Schloß Tannenburg gefüllt mit einer Anzahl auserlesener Gäste, die von nah und fern gekommen waren und galt diese Ehre auch nicht ihm sondern einem Toten, so sonnte er sich doch in dem Bewußtsein hier der Herr zu sein. Freilich beachtete niemand die etwas abseits von der Gruft stehende Familie Spangenheim. Zunächst dem Sarge standen die Söhne, neben ihnen die Familie Schönau. Der alte Freiherr führte seine Gattin am Arm. Kurt stand neben Ulli. Der greise Pfarrer von Tannenburg hielt eine ergreifende Rede der er den Text unterlegte: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.“

(Fortsetzung folgt.)

—::—

Sinnspruch.

Wenn Wahrheit ruft nach Zeugen,
Doch bang kein Mund das Schweigen zu brechen wagt,
Beschäme du die Feigen: sprich unverzagt.

Laurahütte u. Umgebung

=o= **Gemeindevertretersitzung.** Wie bereits gemeldet, findet die nächste Gemeindevertretersitzung am Donnerstag, den 15. d. Mts., abends 6 Uhr, im Gemeinde-Sitzungssaal statt. Die Tagesordnung besteht aus 11 Punkten und zwar: 1. Antrag Miotzek und Genossen um Bewilligung des erforderlichen Betrages für Beschaffung der Invalidenmarken für die Arbeitslosen. 2. Angelegenheit bezüglich Ankauf des zur Trottoirverbreiterung erforderlichen Terrains von der Witwe Kowoll, ul. Krolla, beziehungsweise Austausch desselben gegen Errichtung eines Zaunes. 3. Einrichtung von Wirtschaftsküchen in den Schulen Sienkiewicza und Staszica. 4. Verlegung des Marktplatzes und Ausbau des Platzes Piotr Skargi. 5. Bewilligung der Mittel für Verbesserung der Straßenbeleuchtung. 6. Bau einer Turnhalle bei der Schule Piramowicz. 7. Bewilligung einer Weihnachtsunterstützung für Arbeitslose und Invaliden. 8. Antrag der Gemeindebeamten, Angestellten und Arbeiter, sowie der Gymnasiallehrer um eine einmalige Unterstützung. 9. Wahl von 36 Mitgliedern und deren Vertreter für die Distrikt-Wahlkommission. 10. Freie Aussprache und Anträge. 11. Personal-Angelegenheiten.

Gedenket der hungernden Vögel! Der Winter, der gestrenge Herr, ist da und deckt alles mit Eis und Schnee. Da beginnt eine harte Zeit für unsere kleinen gefiederten Freunde. Jeder Gartenbesitzer hat nun die Pflicht, den hungernden Tierchen zu helfen. Das ist nichts anderes als eine Gegenleistung, ein Dank für all die Hilfe, die uns die kleine emsige Gartenpolizei im Laufe des Sommers durch Vertilgung einer Unmenge Schädlinge geleistet hat. Mit wenig Mühe und ohne nennenswerte Unkosten errichten wir im Garten oder auf dem Hofe einen Futterschutz. Auf den Futtertisch kommen verschiedene Sämmereien, Unkrautsamen, wie er beim Kornreinigen abfällt, Brotabfälle usw. Eine kleine Leiste um den Rand genagelt, verhindert das Hinabscharren. Für die insektenfressenden Vögel werden Knochen, für die Küche wertlose Fleischabfälle und dergl. aufgehängt. In einen kleinen Netzbeutel tut man Abfälle, die sich sonst nicht aufhängen lassen, um so die Brocken vor der Gier größerer Vögel zu schützen. Den Futtertisch schützt man vor Regen und Schnee durch ein einfaches Dach. Es ist erstaunlich, wie leicht die Tierchen sich an solche Futterplätze gewöhnen. Zur Abwehr von Katzen und sonstigem Raubgesindel errichtet man um den Fuß einen Dornenverhau. Aber nicht nur Hunger, sondern auch Durst leiden unsere kleinen Freunde in der strengen Kälte, wo alles zu Eis erstarrt ist. Da darf der Vogelfreund auch die Herrichtung einer Tränke nicht vergessen. Eine flache Schale mit lauem Wasser wird von den Tierchen dankbar begrüßt werden. Das Wasser muß natürlich, sobald es gefriert, durch angewärmtes ersetzt werden. Wer sich die Mühe des Nachfüllens ersparen will, kaufe eine kleine Selbsttränke. Zur dauernden Erhaltung einer Temperatur von über 0 Grad genügt ein daruntergesetztes, mit Windschutz versehenes Nachtlicht.

Streut Asche! Auf Grund des eingetretenen Schneefalles und der dadurch entstandenen Glätte wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Hausbesitzer nach den Polizeiverordnungen die Pflicht haben, die Bürgersteige vom Schnee und Eis freizumachen bezw. dieselben mit Sand, Asche, abzustumpfen und zu bestreuen. Für etwaige vorkommende Unglücksfälle wird in erster Linie der Besitzer des Grundstückes zur Verantwortung gezogen und hat für den gesundheitlichen Schaden aufzukommen. Darum streut Asche!

=i= **Evangelischer Männerverein.** Am letzten Sonntag, den 11. Dezember, veranstaltete der evangelische Männerverein seine Generalversammlung im neuen Vereinssaal des Gemeindehauses. Die Mitglieder mit ihren Damen hatten sich gegen 4 Uhr in großer Zahl eingefunden. Außerdem waren auch viele Gäste erschienen. Nach einigen Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Herrn Pastor Schulz, hielt der z. Zt. hier zu Besuch weilende Bruder unseres Ortsgeistlichen, Herr Pastor Schulz-Liegnitz, einen hochinteressanten 1¼stündigen Vortrag über das Thema: „Die seelische Eigenart der beiden Geschlechter". Die innige Verbindung von Leib und Seele machte ein Eingehen auf die physiologischen Vorgänge bei der Entstehung eines Lebewesens notwendig. Der Redner folgerte daraus erstens die Ergänzungsbedürftigkeit des einen durch das andere Geschlecht, sodann durch die aggressive, aktive und produktive Gesamthaltung der männlichen, die defensive, passive und rezeptive Grundrichtung der weiblichen Seele. Es sei gedankenlos und kurzsichtig einem der beiden Geschlechter den Vorrang zu geben. Es sei töricht von seiten der Frauen, sich in Rivalitätskämpfen mit dem anderen Geschlechte aufzureiben, anstatt sich auf die spezifisch weiblichen Gaben zu besinnen. Die Männer müßten der gewaltigen körperlichen und seelischen Leistung der Frau bei ihrer Mutterschaft mehr Verständnis entgegenbringen, während andererseits die Frauen den Mann in seiner Berufsfreudigkeit besser verstehen sollen. Im letzten Teile seines Vortrages ging der Redner auf den tiefen Sinn der Ehe ein, die er als den naturgegebenen und besten Weg zur Ausreifung der Persönlichkeit bezeichnete. Seine Ausführungen gipfelten in einer Würdigung des Lebensgeheimnisses, das sich auch in der schöpfungsmäßigen Eigenart der beiden Geschlechter wunderbar darstellte. Die Zuhörer folgten den Ausführungen des Vortragenden mit großem Interesse und dankten herzlich am Schluß des Vortrages. Nach einer kurzen Pause folgte die Verlesung des Monatsprotokolls, des Jahresberichtes durch den Schriftführer, des Berichtes der Kassenprüfer und des Kassenberichtes durch den Vereinskassierer. Dem Kassenführer wurde Entlastung erteilt und seine musterhafte und fleißige Arbeit der Kassenführung der Vereins- und Sterbekasse durch den Vorsitzenden mit herzlichen Dankesworten lobend hervorgehoben. Auf Antrag wurde der bisherige Vorstand durch Zuruf wieder gewählt und für ein inzwischen ausgeschiedenes Vorstandsmitglied Herr Wagemeister Adolf Ludwig sen. als Beisitzer hinzugewählt. Nach Erledigung einiger kurzer Anfragen wurde die Versammlung geschlossen.

=o= **Feueralarm.** Gestern, Montag vormittags 11 Uhr, wurde die Feuerwehr nach dem hiesigen Postgebäude alarmiert, wo ein Balkenbrand ausgebrochen war. Im Badezimmer des Postgebäudes fiel am letzten Sonnabend aus dem Ofen Feuer heraus und brachte einen Balken der Diele zum Glimmen. Der Brand wurde gelöscht. Doch eine Stelle glimmte unbemerkt weiter und wurde erst gestern vormittag bemerkt, als der starke Balken fast durchgebrannt war. Die Feuerwehr der Laurahüttegrube war sofort zur Stelle und löschte den Brand, so daß die Gemeindefeuerwehr nicht mehr in Aktion zu treten brauchte. Dieser Vorfall zeigt wieder einmal, wie vorsichtig man in solchen Dingen sein muß.

Gutes und schlechtes Spielzeug

Winke für die Weihnachtszeit

Unser Spielzeug fordert nicht selten zur Kritik heraus. Es ist zunächst häufig nicht genug kindertümlich und verfehlt dann von vornherein seinen Zweck. Es ist oft zu fertig, zu künstlich, zu kompliziert. Erinnert sei an die Eisenbahnen, die einer wirklichen möglichst getreu nachgebildet sind, an Puppenstuben, die wie die Photographie eines Kinderzimmers anmuten. Für den ersten Augenblick freut sich auch das Kind darüber, aber bald läßt es die Dinge gelangweilt stehen, die doch soviel Geld gekostet haben und die Eltern ärgern sich über die unnützige Ausgabe. Aber das Verhalten des Kindes ist nur natürlich. Im Spiel will das Kind vor allem sich selbst betätigen, es will seine eigentliche Lebenskraft, seine Phantasie beschäftigen. In der Einbildung setzt das Kind die Dinge seiner Umgebung in Beziehungen, wie es ihm gerade gefällt, da schafft es sich eine eigne Welt, in der es unbedingt herrscht. Seine Schöpferkraft ruft immer wieder freudig das „Es werde". Da wird dann das verdorrte Blatt zur goldnen Schüssel, das Steinchen zum Taler, der grüne Zweig zum großen Walde. Im Span Holz, im Stückchen Draht, im Klumpen Blei lebt ihm Menschenart, da gestalten sich ihm Dinge, mit denen es geheimen Zwiespruch hält. Wie sagt doch Jean Paul in seiner Levana: „Jedes Stückchen Holz ist ein lackierter Blumenstab, an dem die Phantasie hundertblättrige Rosen aufstengeln kann." Daher sind die Spiele für ein Kind am geeignetsten, die ihm recht viel Möglichkeiten zu eigner Betätigung lassen, wo es viel hinzutun, weglassen, also verändern kann. Also recht viele Verwendungsmöglichkeiten im Spielzeug. Ein Bindfaden! Wie vielerlei läßt sich damit beginnen. Ferner ein Sandhaufen! Stundenlang kann der Knabe an ihm schaffen, ohne sich je zu langweilen. Je mehr die Jugend sich beschäftigen kann, um so besser. Daher gehört in jede Kinderstube eigentlich ein kleiner Handwerkskasten, ein Tuschkasten, eine abgestumpfte Schere. Aus den einfachsten Dingen wie Streichhölzern, Staniolkapseln, Garnrollen lassen sich hübsche Sachen für die Puppenstube herstellen. Plastilin in verschiedenen Farben zum Kleben und Formen sei ebenfalls empfohlen und Künstlermodellierbogen zum Ausschneiden und Aufbauen seien auch nicht vergessen. Baukästen sollen ebenfalls nicht unerwähnt bleiben.

Das heutige Spielzeug sagt aber auch deshalb oft nicht zu, weil es in seiner ganzen Herstellung nichts taugt. Es soll wenig kosten und doch nach viel aussehen. Weil für den billigen Herstellungspreis nichts Rechtes sein kann, wird es leicht zusammengeschlagen. Weil der Stoff nach etwas aussehen soll, wird er gepreßt, geglättet, gefärbt. Auf diese Weise kommt dann der in die Augen stechende Kitsch zustande, der ein paar Tage hält und dann in Stücke geht. Wie manches Spielzeug wurde schon erstanden, das in seiner verlogenen, zusammengeschleuderten Art auch nicht mal die paar ausgegebenen Pfennige wert war. Schade genug, wenn sich schon das Kind daran gewöhnt, mit schlechter, geschmackloser Ware umzugehen, wenn es sich leichten Herzens von Spielwaren trennt, die ihm einen Lebensinhalt bedeuten sollten. Wo finden wir heute noch viele Spielsachen, die jahrelang aushalten, die aufbewahrt werden, und die später noch einmal die Enkel so erfreuen könnten wie einst Eltern und Großeltern?

Nicht selten wird das Kind auch mit Spielsachen überladen. Das dient aber nicht zum Guten, sondern verzieht sie nur, denn es macht sie begehrlich, blasiert, oberflächlich. Wie kann das Kind bei einer übergroßen Fülle von Spielzeug zu dem einzelnen Dinge in ein inniges Verhältnis treten, es genau kennen lernen, immer wieder zu ihm zurückkehren und seine Reize ganz auskosten? Ein Weniger bedeutet in diesem Falle entschieden ein Mehr.

Man achte das Spiel eines Kindes nicht gering. Denn in ihm entfalten sich, wie der große Kinderfreund Fröbel sagt, die Herzblätter des künftigen Lebens. Jedes kindliche Spiel ist mehr als was wir Erwachsenen darin sehen und empfinden, es ist Kraftäußerung, Kraftbildung, wirkliche Arbeit. Es hat mal jemand ganz treffend behauptet: Das Kind, das nicht spielt, ist der Vater des Mannes, der nicht arbeitet. Nun spielt ja ein normales Kind durchaus auch ohne unser Zutun, es ist ja die ihm gemäße Lebensform, sein Lebensdrang treibt es dazu, sein Spieltrieb ist gar nicht tot zu kriegen. Jedoch soviel an uns liegt, wollen wir doch dazu beitragen, daß wir es in seiner Tätigkeit nicht hemmen, sondern fordern, und das können wir in bester Weise durch die Auswahl guten Spielzeugs.

Wir leben heute in einer Zeit, wo es vielen schwer wird, die schmale Börse noch für Kinderspielzeug zu öffnen. Demnach sollte des Kindes Spielfreude da unten nicht zu sehr leiden. Ein Ausweg findet sich damit, daß Eltern selbst Spielzeuge für ihre Kinder herstellen. Es liegt doch auch wieder ein besonderer Reiz darin, wenn an den Feierabenden die Mutter die Puppen für ihr Mädchen anzieht, der Vater irgend etwas aus Holz schnitzt oder aus Pappe schneidet und klebt. Es werden durch solche Arbeiten auch wiederum köstbare Gemütswerte gewonnen, die vielleicht noch erhöht werden, wenn die Kinder selber zuschauen, wie ein solches Stück langsam unter den Händen wird. Wo es angeht, mögen die Kinder auch daran gewöhnt werden, sich ihr Spielzeug selbst herzustellen. Liebe zur Sache, Findigkeit und Geschicklichkeit werden schon den rechten Weg weisen. Das Kind aber wächst damit in eine Arbeit hinein, die durch ihre heitere Art erfreut und schon über das bloße Spiel hinaus ernsteren Zwecken dienstbar ist.

Sportliches

Slask Schwientochlowitz — 07 Laurahütte komb. 5:0 (3:0)

Der K. S. 07 Laurahütte konnte zu diesem Spiel nur eine kombinierte Mannschaft dem Schwientochlowitzer Slask gegenüberstellen, da der größte Teil der 07-Spieler kurz vor dem Spiele absagte.

Auch zu diesem Treffen erschien kein Verbandsschiedsrichter und man weiß nicht, wem man die Schuld zuschieben soll, ob dem K. S. Sl., oder aber der Schiedsrichtervereinigung.

Nachdem die Mannschaften fast eine Viertelstunde gefroren haben, erbot sich der Vorsitzende von Slask, Herr Stronzek, zur Leitung des Spieles. Beide Mannschaften unternehmen schöne Angriffe und man glaubte schon solch einen Kampf bis zur letzten Minute sehen zu dürfen. Doch man täuschte sich gewaltig. Die Slask-Elf (mit Ausnahme des rechten Verteidigers, rechten Läufers und des Linksaußen), verlegte sich auf eine scharfe Spielweise, die von Herrn Stronzek nicht geahndet wurde. Die schwächlichen 07-Spieler waren, um Verletzungen aus dem Wege zu gehen, gezwungen, vorsichtiger zu spielen. Bis zur Halbzeit konnte Slask drei Tore erringen, von denen zwei ins Tor hineinrollten, da der Tormann es nicht wagte, zum Ball zu laufen, da er fortwährend von zwei Stürmern in die Presse genommen wurde. Ein unberechtigter Handelfer brachte den Slaskern noch ein weiteres Tor. Etliche Reklamationen und Hinweise wurden vom Spielleiter vollkommen überhört und die 07-Mannschaft war wirklich froh, als der Schlußpfiff ertönte. Dieser Erfolg war für Slask bestimmt kein ehrenvoller und die Mannschaft wird bestimmt wissen, durch welche Mithilfe sie zum Siege gelangte.

07 Laurahütte Ref. — K. S. 26 Gieschewald 3:1

Die 07-Reserve lieferte ein prächtiges Spiel und war ihr der Sieg nicht zu nehmen. Aber auch Gieschewald zeigte ganz schöne Leistungen. Die Tore schossen Chlubek 2 und Widera 1.

Leider hatte es der Gastgeberverein nicht für notwendig gehalten, dem K. S. 07 Laurahütte die vereinbarte Reiseentschädigung zu vergüten. Zu Fuß mußte 07 nach Hause abziehen. Der Verband wird sich noch damit zu beschäftigen haben.

Gottesdienstordnung:

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Mittwoch, den 14. Dezember.

1. hl. Messe für verst. Franz Wolny und verst. Eltern.
2. hl. Messe auf eine bestimmte Meinung Smieszek.
3. hl. Messe für verst. Franz und Ernst Abramski.

Donnerstag, den 15. Dezember.

1. hl. Messe für verst. Teodor Sowa und verst. Marie Tomecki.
2. hl. Messe zum hlst. Herzen Jesu in der Int. Klyszcz.
3. hl. Messe für das Jahrkind Marian Grzesik und verst. Verwandtschaft.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Mittwoch, den 14. Dezember.

6 Uhr: für verst. Franziska Scholz.
6½ Uhr: für die Seelen im Fegefeuer.

Donnerstag, den 15. Dezember.

6 Uhr: für verst. Peter Konwisorz.
6½ Uhr: für verst. Franziska Hellisch.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Donnerstag, den 15. Dezember.

6 Uhr: Adventsandacht.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Ratenzahlungen für Akzisenpatente

Besondere Schwierigkeiten ergaben sich bisher für die Gastwirte und Restaurateure, welche die gesetzlich vorgeschriebenen Termine zwecks Begleichung der Gebühren für Akzisenpatente und Gewerbezeugnisse neben anderen Zahlungen, und zwar in voller Höhe zum Jahresanfang einhalten mußten. Im Nichteinlösungsfalle zu der vorgeschriebenen Zeit wurde die Schließung der Schankstätten angedroht. Auf Grund der Initiative der Zentralorganisation der Gastwirte für die Wojewodschaft Schlesien zugleich mit dem Hauptvorstand des Warschauer Restaurateurverbandes ist erwirkt worden, daß das neue Spiritusmonopolgesetz entsprechende Erleichterungen für die Einlösung der Patente vorsieht. Somit können die Gebühren für die Einlösung der Akzisenpatente für den Ausschank von Alkoholgetränken vom Jahre 1928 ab halbjährlich und zwar in zwei Raten hinterlegt werden. Die erste Hälfte der Akzisengebühren muß bis spätestens zum 1. Januar, die zweite Rate dagegen bis zum 1. Juli eingezahlt werden. Auf besonderen Antrag wurde beschlossen, den Kommunalzuschlag von 200 auf 100 Prozent herabzusetzen.

Die Neuordnung des Geldwesens

Der „Dziennik Ustaw" vom 10. Dezember enthält zwei Verordnungen betreffend die Aenderung des Geldwesens, die einen weiteren Schritt in der Durchführung des Stabilisierungsplanes darstellen. Die erste Verordnung setzt fest, daß der Wert eines Gramm reinen Goldes von nun an nur einmal im Monat und zwar immer Ende des Monats mit Gültigkeit für den kommend. Monat festgesetzt werde. Bisher wurde das Wertverhältnis täglich im „Monitor Polski" verlautbart. Diese Aenderung erfolgt im Zusammenhang mit der Stabilisierung der finanziellen Verhältnisse. Die zweite Verordnung setzt fest, daß die 2-Zlotyscheidemünzen mit Datum vom 1. Mai 1924 mit 31. März 1928 aufhören, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein.

Bergbauliche Unfallstatistik

Nach den letzten statistischen Aufstellungen des Bergamtes in Kattowitz belaufen sich die Unglücksfälle in den Kohlengruben Oberschlesiens im letzten Jahre wie folgt: Viertes Quartal 1926: 64 tödlich, 165 schwer und 3451 leicht verletzt; erstes Quartal 1927: 41 tödlich, 138 schwer, 3300 leicht verletzt; zweites Quartal 1927: 35 tödlich, 49 schwer, 2485 leicht verletzt; drittes Quartal 1927: 29 tödlich, 86 schwer, 3057 leicht verletzt. Die Gesamtzahl für ein Jahr beläuft sich also auf 149 tödliche, 483 schwere und 12 293 Unfälle leichter Art.

Nachklänge zum Spionageprozeß Richter

Gegen den Eisenbahnbeamten Franz Richter aus Nosdzin, welcher s. Zt. wegen Spionage zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, wurde am gestrigen Montag vor dem Landgericht in Kattowitz wiederum verhandelt. Dem Be-

klagten ist zur Last gelegt worden, den Untersuchungsrichter Dr. Kiesielewski in einer besonderen Eingabe an das Justizministerium in Warschau durch den erhobenen Vorwurf der Parteilichkeit, verleumdet zu haben. Aus der Beweisaufnahme war folgendes zu entnehmen: Der Verurteilte legte in der festgesetzten Frist bei der höchsten Gerichtsinstanz gegen das Urteil Revision ein und stellte den Antrag zwecks Wiederaufnahmeverfahren. Da dieses Gesuch jedoch abschlägig beschieden wurde, richtete R. an das Justizministerium eine Beschwerde, in welcher zum Ausdruck gebracht wurde, daß das Untersuchungsverfahren oberflächlich und parteilich durchgeführt worden ist. Weiter hieß es, daß wichtige Akten abhanden gekommen seien, welche entlastendes Material aufwiesen, so daß unter Umständen bei der gerichtlichen Vorlegung eine Freisprechung des Beklagten hätte erfolgen können.

Diese Beschwerde wurde dem Landgericht in Kattowitz zugestellt und die Angelelgenheit einer eingehenden Prüfung unterzogen, wobei sich die Behauptungen als falsch und unwahr erwiesen. Daraufhin wurde gegen Richter ein Strafverfahren wegen Verleumdung und falscher Anschuldigung des Untersuchungsrichters eingeleitet. Der Angeklagte erklärte vor Gericht, daß er mit seiner Eingabe eine Beleidigung des Untersuchungsrichters keineswegs beabsichtigt habe, sondern die Einleitung des Wiederaufnahmeverfahrens anstrebte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen falscher Anschuldigung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Die Verhandlung wurde zum Teil unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt.

Aerztliche Hilfe für Reisende

Die Sanitätsabteilung des Verkehrsministeriums teilt mit, daß den Reisenden und sämtlichen Privatpersonen, die auf Eisenbahngebiet verletzt werden oder plötzlich erkranken, die erste Hilfe von den Aerzten und dem Sanitätspersonal der Eisenbahn zu leisten ist. Im Falle von Behinderungen, die die Erteilung der ersten Hilfe durch die obengenannten Personen unmöglich machen, können Privatärzte herangezogen werden, die von der Eisenbahnverwaltung aus den vorgesehenen Mitteln bezahlt werden. Diese Anordnung bezieht sich auch auf die Hilfeleistung durch Hebammen.

Kattowitz und Umgebung.

Vereitelter Tötungsversuch. Der Arbeiter Josef Cofala aus Wartoglowiec ist trotz seiner 25 Jahre schon ein vielbestraftes Individuum. Seine letzte Strafe betrug 2¼ Jahre Zuchthaus für Diebstahl, woraus zu entnehmen ist, wieviel Vorstrafen wegen des gleichen Delikts schon vorausgegangen sein müssen. Aber kaum war er nur wenige Wochen auf freiem Fuße, ließ er sich im September d. Js. zu einer Straftat hinreißen, die an Schwere seine früheren Taten übertrifft und ihm wieder 2 Jahre Zuchthaus mit 5 Jahren Ehrverlust einbrachte. Die Tat war versuchte Tötung, begangen dadurch, daß er auf einen Polizisten und einen Gemeindebeamten seines Ortes, die ihm eines Morgens einen Besuch abstatteten, um ihn wegen eines kurz vorher verübten Kirchendiebstahls, dessen er verdächtig war, zu verhören, mit einem Mausergewehre loszielte und die Tötung dieser beiden Beamten nur dadurch verhindert wurde, daß beim Loszielen auf den Gemeindebeamten, den er zunächst erschießen wollte, das Gewehr versagte und als er dann mit dem zurechtgemachten Gewehre auf den Polizisten schießen wollte, das Gewehr ihm von den Hausgenossen entwunden wurde. Er gab sich in der Verhandlung vor der Strafkammer, die am Sonnabend stattfand, ganz lammesbieder und erzählte, daß er, entrüstet über die Verdächtigung, die Beamten nur erschrecken wollte. Aus dem durchgeführten Beweisverfahren ging aber hervor, daß er ernstlich die Schußwaffe, sowohl in dem einen, wie in dem zweiten Falle abfeuern wollte und daß nur ein günstiger Zufall den Tod zweier Menschen hintangehalten hat.

Ueberfall in der Parkanlage. Auf die von der Arbeit heimkehrende Gertrud M. aus Bogutschütz wurde in der Parkanlage an der Ferdinandgrube ein Ueberfall verübt. Der unbekannte Täter warf die M. zu Boden und verletzte sie durch einen Biß in die Nase. Die Ueberfallene setzte sich zur Wehr und rief um Hilfe, worauf der Unhold verschwand. Weitere Untersuchungen sind im Gange.

Schwerer Ladeneinbruch. Bisher nicht ermittelte Täter drangen in den Ladenraum des Kaufmanns Moses Gerlach auf der Holtzestraße in Kattowitz ein und entwendeten drei Kisten sowie ein Faß Butter im Werte von 1320 Zloty. Aus einem Fach wurde ferner das Zeugnis über das Handelspatent, ausgestellt auf den Namen des Geschädigten, gestohlen.

Diebstahl in der Bank. Beim Einzahlen eines Geldbetrages in Höhe von 20 000 Zl. wurde dem Maximilian M. aus Kattowitz in der Dresdener Bank auf der Bahnhofstraße aus der Aktentasche eine Geldsumme von 7 380 Zloty gestohlen. Es muß sich um einen äußerst gewiegten Spitzbuben handeln, dem es gelang, trotz äußerster Achtsamkeit des Bestohlenen sein Vorhaben auszuführen und unerkannt zu verschwinden.

Königshütte und Umgebung.

Der Königshütter Arbeitsmarkt.

Mit dem Eintreten der kalten Jahreszeit, mußten alle öffentlichen Arbeiten eingestellt werden, wodurch die Arbeitslosenzahl erheblich gestiegen ist, und 124 Personen mehr betrug. Somit waren bis zum Ende des November 2882 Arbeitslose zu verzeichnen, davon 1224 Bergarbeiter, Hütten- und Metallarbeiter 383, Glasarbeiter 3, Bauarbeiter 24, qualifizierte Arbeiter 132, nichtqualifizierte Arbeiter 598, Landarbeiter 7, Kopfarbeiter 511. An freien Stellen wurden im Monat November 403 gemeldet, die mit 321 männlichen und 82 weiblichen Arbeitslosen besetzt wurden. Arbeitslosenunterstützung erhielten wöchentlich 1913 Personen. Die ausgezahlte Summe betrug während der Zeit vom 30. Oktober bis zum 2. Dezember 107 055 33 Zl., oder täglich 3 058,72 Zloty. Wie oben erwähnt, wurden alle öffentlichen Arbeiten mit Ausnahme des Rathausneubaues, bei dem noch mehrere Arbeiter beschäftigt sind, eingestellt. Eine Besserung der Arbeitslage trat in den unteren Betrieben der Königshütte ein, infolge Bestellung von Eisenbahnschienen. Gegenwärtig sind Aufträge für drei Monate vorhanden. Die Zahl der in den Hüttenbetrieben Beschäftigten beträgt 3 597 Arbeiter und 327 Angestellte. Gleichzeitig befriedigend ist der Stand der Arbeit in den Werkstättenbetrieben. Die Zahl der Belegschaft hat sich im Vormonat um 29 Personen erhöht und betrug am Ende des Monats November 1185 Arbeiter. Angestellte waren annähernd 200 vorhanden. Die vorhandenen Aufträge reichen auf zwei bezw. vier Monate. Eine Verschlechterung machte sich infolge Auftragsmangels bei der Starbochferm bemerkbar, wo auch drei Feierschichten eingelegt werden mußten. Die Förderungsziffer betrug im November 160 779 Tonnen. Im Vergleich zum Monat Oktober ist die Förderung um 2000 Tonnen zurückgegangen.

Eröffnung der neuen Blindenwerkstatt. Am Sonnabend wurde die von der Stadt an der ulica Hajducka 20 (Heiduckerstraße) erbaute Blindenwerkstatt eröffnet. Nach einem Gottesdienst in der Hedwigskirche, wurde die neue Werkstatt im Beisein von staatlichen, städtischen und privaten Korporationen eingeweiht, wobei Stadtpräsident Spaltenstein die Schlüssel zu der Werkstatt dem Verein übergab. Nach mehreren Ansprachen, ergriff der derzeitige Vorsitzende, zweiter Bürgermeister Dubiel das Wort und dankte allen denen, die zum Gelingen des großen Werkes beigetragen haben. Daraufhin brachte ein Gesangschor der Blinden einige gutvorgetragene Lieder zu Gehör, nachdem sich eine Besichtigung der Fertigfabrikate, welche die Blinden in Korbmöbeln, verschiedenen Bürsten, Körben usw. anschloß. Das Gebäude selbst bietet bis 100 Blinden Aufnahme und besteht aus einer großen Werkstatt, einem Raum zur Aufbewahrung von Fertigfabrikaten, Räumen zur Unterbringung von Rohstoffen, sowie einigen Büro- und Nebenräumen. Nach diesem Eröffnungs- bezw. Besichtigungsakt, schloß sich im großen Saale des Vereinshauses eine Weihnachtsfeier für die Blinden an, die vom Bürgermeister Dubiel geleitet wurde. Musikalische und gesangliche Darbietungen der Blinden verschönerten die Feier. Nach Aushändigung eines Weihnachtsgeschenkes an alle Blinden erreichte die Feier ihr Ende. — Auch wir beglückwünschen die des Augenlichtes beraubten zu ihrem neuen Wirkungsort, damit ihnen Arbeitsmöglichkeit und Ablenkung geboten wird.

Börsenkurse vom 13. 12. 1927

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich =	8 91¾ zł
		frei =	8.93 zł
Berlin	100 zł	=	46.92 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.	=	213 25 zł
	1 Dollar	=	8.91¾ zł
	100 zł	=	46 92 Rmk.

Pleß und Umgebung.

Nikolai. (Freitod.) Die 22jährige Tochter des Schneidermeisters Mendecki in Nikolai, wurde in ihrem Zimmer tot aufgefunden. Aerztlich wurde festgestellt, daß Gasvergiftung vorlag. Nach den näheren Umständen kann nur Selbstmord vorliegen, doch ist unbekannt, was für Motive das junge Mädchen in den Tod trieben.

Deutsch-Oberschlesien

Hindenburg (Zweistündige Jagd auf einen Tobsüchtigen). In der Donnerstagnacht hatte sich ein Patient des städt. Krankenhauses in einem Tobsuchtsanfall aus seiner Zelle befreit und war auf das Dach geflohen. Alle Versuche des Personals, ihn einzufangen, verliefen ergebnislos. Der Tobsüchtige ließ niemanden nahe kommen. Er zerschlug Türen, Scheiben, warf mit Ziegelsteinen und wehrte sich verzweifelt. Die zu Hilfe gerufene Feuerwehr versuchte mittels Leitern auf das Dach zu kommen. Der Tobsüchtige eröffnete auf sie ein wildes Bombardement mit Ziegelsteinen. Erst nach zweistündiger Jagd gelang es dem herbeigerufenen Ueberfallkommando den Tobenden in sicheren Gewahrsam zu bringen.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 422.

Mittwoch. 15: Berichte. 16.40: Polnischer Unterricht. 17.05: Berichte. 17.20: Geschichtsstunde. 17.45: Uebertragung aus Warschau. 19: Berichte. 19.35: Vortrag. 20.30: Konzert.

Donnerstag. 15 und 16.40: Wie vor. 17.05: Berichte 19.35: Vortrag. 20.30: Konzert.

Gleiwitz Welle 250 — **Breslau Welle 322.6.**

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht. Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12.55 Nauener Zeitzeichen. 13.30: Zeitansage Wetterbericht Wirtschafts- und Tagesnachrichten 13.45—14.45: Konzert auf Schallplatten 15.30 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend) 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst

Mittwoch, den 14. Dez. 1927: 15.45—16.30: Neue Weihnachtsmusik. — 16.30—18: Unterhaltungskonzert. — 18: Aus Büchern der Zeit. — 18.30: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule. Abt. Sprachkurse. — 18.55: Dritter Wetterbericht, anschließend Funkwerbung. — 19—19.25: Abt. Steuerwesen. — 19.25—19.50: Hans Bredow-Schule. Abt. Erdkunde. — 20: Uebertragung aus dem großen Konzerthaussaal: Oesterreichischer Abend. Das junge Oesterreich. (Seit 1900). Anschließend: Die Abendberichte und „Aufführungen des Breslauer Schauspiels" eine Theaterplauderei von Carl Behr.

Donnerstag, den 15. Dez. 1927: 16.30—18: Cherubini — Glück. — 18: Jugendstunde: Weihnachtsfeier. — 18.50—19.20: Hans Bredow-Schule. Abt. Handelslehre. — 19.20—19.40: Englische Lektüre. — 19.40—19.55: Abt. Sport. — 20.05: Leo Greiner liest Altdeutsche Novellen. — 20.45: Robert Koppel-Abend. — In der Pause: Die Abendberichte und Funktechnischer Briefkasten. Beantwortung funktechnischer Anfragen.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.